

40 B = 99999 - 12

P. SCHREINER

a104294

DER DUX VON DALMATIEN
UND DIE BELAGERUNG ANCONAS IM JAHRE 1173.
ZUR ITALIEN- UND BALKANPOLITIK MANUELS I.

Sonderdruck aus *Byzantion*, T. XLI (1971)

NACHLASS R. ELZE

BRUXELLES
1971

DER DUX VON DALMATIEN UND DIE BELAGERUNG ANCONAS IM JAHRE 1173. ZUR ITALIEN- UND BALKANPOLITIK MANUELS I.

Wie nur wenigen Byzantinisten ist es Pater R.-J. Loenertz gegeben, in verborgenen und unbeachtet gebliebenen Notizen und Textstellen den Zusammenhang mit dem Ganzen eines historischen Vorganges zu sehen. Daher mag es angebracht sein, auch in diesem dem Jubilar gewidmeten Band einen Beitrag zu veröffentlichen, der die Interpretation einer historischen Einzelnotiz zum Ausgangspunkt hat.

Im *Par. gr.* 1564, einer Handschrift des April-Menäum aus dem 11. Jahrhundert, findet sich auf ff. 18-18^v (unter dem 8. April) ein historisch und prosopographisch bemerkenswerter Eintrag (1). Es lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen, ob wir es mit einer Originalnotiz zu tun haben oder mit einer späteren Kopie nach den Angaben einer Familienchronik. In der grossen Mehrzahl der Fälle sind historische Notizen in liturgischen Büchern jedoch als original anzusehen (2). Ausserdem spricht auch die Schrift unseres Eintrages für das 12. Jahrhundert. B. de Montfaucon hat die Notiz in seine *Palaeographia graeca* aufgenommen, allerdings mit erheblichen Lücken und Fehlern, die auf die schlechte

(1) Der Codex enthält noch weitere prosopographische Eintragungen aus dem 12. Jahrhundert, die Montfaucon in dem unten S. 284 Anm. 1 genannten Werk herausgab. Sie stehen in keinem Bezug zu dieser Untersuchung und bleiben daher ausser Betracht.

(2) Man vergleiche etwa die kypriotischen Obituarnotizen, hrsg. J. DARROUZÈS, *Un obituaire chypriote : le Par. gr. 1588*, in *Κυπριακαὶ Σπουδαί*, 15 (1951), pp. 25-62, oder das Obituar der Kirche von Sugdal, ed. M. G. NYSTAZOPULU, *Ἡ ἐν τῇ Ταυρικῇ Χερσονήσῳ πόλις Σουγδαία ἀπὸ τοῦ γ' μέχρι τοῦ ιε' αἰῶνος*, Athen, 1965.

Lesbarkeit des Textes zurückzuführen sind (1). Wir edieren im folgenden die mit Hilfe der Quarzlampe gelesene Notiz in der Originalform unter Angabe der üblichen Auflösungszeichen (2):

(f. 18) *μη(νι) ἀπριλλ(ίω) η'* : am 8. April der 12. Indiktion
(ἰνδικτιῶνος) ιβ' : ἐκοιμήθ(η) ὁ starb der Diener Gottes, Kon-
δοῦλ(ος) τοῦ θε(εο)ῦ Κωνστ(αν)- stantin Dukas, sebastos, im Jahr
τ(ῖνος) σε(βα)στ(ός) ὁ Δοῦκ(ας)· 6687.
ἔτους ,ςχπζ' † οὕτως γὰρ
ἀποσταλῆς πα<ρὰ τοῦ κρα- Dieser wurde nämlich von unse-
ταιοῦ> ||² (καὶ) ἀγ(λου) ἡμῶν rem (mächtigen) und heiligen
βα(σιλ)έως κυρο(ῶ) Μανοῦλ τοῦ Kaiser Manuel zum Schutz der
Κομνηνοῦ εἰς φυλα(ακ)ήν τοῦ Festung Ancona abgesandt.
κάστρου Ἄγκονος· τὸ ἅπαν Das ganze Heer des deutschen
φωσσάτ(ων) τῆς ἀλαμανικῆς Landes und das Venedigs auf
χώρ(ας)· καὶ τῆς δ(λ)ης) Βενε- Schiffen umlagerte es ringsherum
τίας διὰ κατέργων τοῦτ(ον) und sie kämpften mit nicht
περικυκλοῦντ(ες) κα<ι> ||³ wenigen (Belagerern) gegen sie
οὐκ ὀλίγους κατ' αὐτῶν συν- (die Anconitaner) an.

(1) Bernard DE MONTFAUCON, *Palaeographia Graeca*, Paris, 1708, p. 47 (cod. reg. 2476): *μηνός Ἀπριλλου η', ἰνδ. β', ἐκοιμήθη ὁ δοῦλος τοῦ θεοῦ Κωνσταντίνος σεβαστός ὁ Δούκας ἔτει ,ςχπζ'. οὗτος γὰρ ἀποσταλεῖς παρὰ ... καὶ ἀγίου ἡμῶν βασιλέως κυροῦ Μανουήλ τοῦ Κομνηνοῦ εἰς φυλακὴν τοῦ ... Ἄγκονος, τὸ ἅπαν φωσσάτον τῆς Ἀλαμανικῆς χώρας, καὶ τῆς δλης βενετίας διὰ κατέργων τοῦτον περικυκλοῦντας ... οὐκ ὀλίγους κατ' αὐτῶν συνάπτων, ἐπὶ ἐπτά μῆνας κατὰ τοὺς ἐναντίους πολέμους ὑποστάς. τῇ τοῦ θεοῦ βοηθεία καὶ τῇ ὑπεροτάτη αὐτοῦ φρονήσει καὶ ἀνδρεία τούτους κατὰ κράτος ... καὶ τελείως συντρίψας πρὸς τὸν βασιλέα, κατὰ λαὸν τοῦτον δούκα καὶ ἀρχηγὸν καταστήσας ἐπὶ πᾶσαν Διοκλήα Δαλματίαν ... Δυνεῖ- ῥάχιον ... καὶ Σπάλαθρον ... καὶ ἐν τῷ ἰδίῳ οἰκήματι νόσφ πλευριτίδος περι- πεσῶν, δι' ἡμέρας ἐπτά πρὸς κύριον ἀπεδήμησεν.* Diese Notiz wurde nur einmal, und zwar in der von Montfaucon gegebenen Form, in der Forschung erwähnt bei L. STIERNON, *Notes de titulature et de prosopographie byzantines. Sébaste et gambros*, in *Revue des Ét. Byz.*, 23 (1965), p. 237, n. 75.

(2) Ich danke an dieser Stelle ganz besonders M. Charles Astruc, Conservateur an der Bibliothèque Nationale, Paris, der für die Abfassung dieses Artikels die Notiz nochmals kollationierte. Die unterschiedlichen Lesarten gegenüber Montfaucon werden nicht angegeben, da die Notiz in dieser Form in der vorausgehenden Anmerkung abgedruckt ist. (...) bezeichnen Auflösungen von Abkürzungen, <...> eigene Ergänzungen und Konjekturen.

ἀπτων· ἐπὶ ἑπτὰ μῆνας κατὰ
 τοὺς ἐναντίους πολέμους ὑπο-
 στάς· τῇ τοῦ θεοῦ βοηθείᾳ·
 καὶ τῇ ὑπερβολικῇ αὐτοῦ φρο-
 νήσει καὶ ἀνδρείᾳ· τούτους κατὰ
 κρά<τος> ||⁴ καὶ
 τελείως συντρήψας· πρὸς τὸν
 βασιλέα καταλαβών· τοῦτον
 δοῦκ(α) καὶ ἀρχηγόν· καταστή-
 σ(ας)· ἐπὶ πάσῃ Διοκλήᾳ, Δαλ-
 ματ(ία), Χορβατ(ία), Ἄρβα-
 ν(ία) καὶ Σπαλάθ(ρω)· ἐπὶ γραμ-
 (μασι) δυοῖ || (f. 18^v)¹
 ||² τὴν μεγαλ(ό)π(ο)-
 λ(ιν) καταλαβών· καὶ ἐν τῷ
 εἰδύω οἰκ(ή)μ(α)τ(ι) νόσω πλευ-
 ρητ(ικῇ) περιπεσόν· δι' ἡμέρας
 ἑπτὰ πρὸς κ(ύριον) ἀπεδείμῃ-
 (σεν) †

Sieben Monate lang nahm An-
 cona Kämpfe gegen die Feinde
 auf sich. Mit Gottes Hilfe und
 mit seiner über die Massen
 grossen Klugheit und Tapferkeit
 (besiegte?) er (Konstantin Dukas)
 diese und rieb sie völlig auf.
 Er kam zum Kaiser und (dieser)...
 ihn, den er zum Dux und
 obersten Beamten in ganz
 Diokleia, Dalmatien, Kroatien,
 Arbania und Spalathron er-
 nannt hatte ... auf Grund
 von (?) zwei Schreiben ... in
 die grosse Stadt (Konstantin-
 opel) kommend, zog sich zu
 Hause eine Erkrankung an der
 Lunge zu und verschied binnen
 einer Woche.

Der Text der griechischen Notiz ist kaum übersetzbar, da ihm nahezu jede grammatikalische Konstruktion fehlt und zudem auf f. 18^v beim Binden der Handschrift die erste Zeile abgeschnitten wurde. Trotzdem bereitet es keine Schwierigkeiten, mit Ausnahme der fehlenden Zeile, die Hauptfakten der Aussage festzuhalten:

- 1) Konstantin Dukas, sebastos, wurde durch kaiserlichen Befehl nach Ancona gesandt.
- 2) Ancona war zu diesem Zeitpunkt von deutschen und venezianischen Truppen belagert.
- 3) Die Belagerung dauerte sieben Monate.
- 4) Konstantin errang den Sieg über die feindlichen Truppen.
- 5) Konstantin kommt zum Kaiser.
- 6) Er war (wurde?) dux von Dalmatien.
- 7) Rückkehr (nach Durchführung einer Aufgabe unbekannter Art) und Tod in Konstantinopel (8. April 1179).

ANCONA (1149-1167). EIN ÜBERBLICK

Es waren zwei Hauptfaktoren, die Ancona in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts wieder in den Blickpunkt des byzan-

tinischen Interesses rückten (1): die Ansprüche Kaiser Manuels auf Italien und die Bannung der normannischen Gefahr. Ancona war der geographisch gegebene Ort, von dem die byzantinische Expansion in Italien ihren Ausgang nehmen konnte. Das Vordringen der Normannen auf byzantinisches Gebiet in den Jahren 1147-48 und die Besetzung Corfus führten zum Gegenschlag Kaiser Manuels. 1149 eroberte er Corfu zurück und schickte eine Flotte unter dem Kommando des *meGas domestikos* Johannes Axuch nach Ancona. Das Unternehmen scheiterte jedoch am Unbill der Witterung. In diesem Zusammenhang kennzeichnet Johannes Kinnamos Ancona als «Ankerplatz Italiens» (2). Wenige Jahre später, 1155, nimmt Manuel die Italienpolitik erneut aktiv auf und entsendet mit einer Flotte Johannes Dukas und Michael Palaiologos nach Ancona. Es kam zu einer Unterredung mit Friedrich Barbarossa, der auf seinem Italienfeldzug in der Nähe dieser Stadt lagerte. Eine Einigung auf ein gemeinsames Unternehmen gegen die Normannen kam jedoch nicht zustande (3). Von diesem Zeitpunkt an scheint Ancona ganz in die byzantinische Einflussphäre gekommen zu sein. Im Jahr 1157 befindet sich wiederum ein byzantinischer Legat in Ancona, Alexios Axuch, der Sohn des *meGas domestikos*, der mit Hilfe seiner Unterhändler Andreas von Rupecanina und Konstantin Opos die mittelitalienischen Lokalherrn zum Kampf gegen die Normannen anstachelt (4). Der

(1) Zusammenfassend zur Geschichte Anconas siehe Mario NATALUCCI, *Ancona attraverso i secoli, I. Dalle origini alla fine del quattrocento*, Città di Castello, 1960. Die Bände II und III dieses Werkes behandeln die Geschichte Anconas bis in die Epoche nach dem 2. Weltkrieg.

(2) Joh. KINNAMOS, III, 6 = 102, 3 (Bonn): *ἐπίνειον δὲ Ἰταλίας ἐστὶν ὁ Ἀγκών*. Vergl. ID., 170, 6 (Bonn), wo Ancona als *ἀγκυροῦν* bezeichnet wird.

(3) KINNAMOS, IV, 1-2 = 134, 13-137, 2. Nik. CHON., *Manuel Comn.*, II, 6 = 120, 19-24 (Bonn). Zusammenfassend siehe jetzt P. CLASSEN, *La politica di Manuele Comneno tra Federico Barbarossa e le città Italiane*, in *Popolo e stato in Italia nell'età di Federico Barbarossa* (= *Relazioni e Commemorazioni al XXXIII Congresso Storico Subalpino*, Alessandria 1968), Torino, 1970, pp. 265-279.

(4) KINNAMOS, IV, 14-15 = 170, 5-175, 23. In der Ausgabe des Bonner Corpus (und bereits in der *Editio princeps* des C. TOLLIVS, 1652, p. 184) heisst es (pp. 170, 16) *Κωνσταντῖνόν τε τὸν Ὡττιον ...*

zweite Italienzug Friedrich Barbarossas und die Ankunft Reinald von Dassels vor Ancona machten dem Wirken des Legaten ein schnelles Ende. Die Bewohner mussten Friedrich den Treueid leisten und dem byzantinischen Gesandten gelang es nur mit Mühe, nach Konstantinopel abzureisen (1). Trotzdem behielt in der Stadt die byzanzfreundliche Partei die Oberhand und bedeutete ein Gefahrenmoment für die Politik Friedrich Barbarossas. Vermutlich aber war es nicht diese Haltung der Bewohner im allgemeinen, sondern uns unbekannt konkrete Vereinbarungen mit Byzanz, die 1167 den deutschen Kaiser veranlassten, selbst die Stadt in seine Gewalt zu bekommen (2). Die Belagerung wurde allerdings bereits nach drei Wochen unter vertraglichen Vereinbarungen abgebrochen, da Friedrich die Truppen seinem vor Rom in

ἐκπέμψας. Im *Val. gr.* 163, auf den alle Kinnamoshandschriften zurückgehen, ist dieser Konstantinos dagegen als « τὸν Ὀπον » bezeichnet (f. 248^v). Die richtige Form findet sich auch in den beiden von mir eingesehenen Kopien, *Val. Barb.* 167 und 242. NATALUCCI, *Ancona*, p. 250 spricht irrtümlich von drei Gesandten « Costantino, Ottone e il conte di sant' [!] Andrea ». Zum Namen « Opos » siehe Anna KOMNENA, *Alexias* (ed. Leib) I, 151, II, 80, 81, 111, 112, 227, und GAUTIER in *Revue des Ét. Byz.*, 28 (1970) 12. Erstmals begegnet der Name, soweit ich sehe, im Jahr 1094: der πρωτοπρόεδρος Konstantinos Opos nimmt an einer Synode im Blachernepalast teil (*PG*, 127, 973 B).

(1) F. CHALANDON, *Les Comnène*, II, Paris, 1912, p. 380; *Id.*, *Histoire de la domination Normande en Italie et en Sicile*, II, Paris, 1907, pp. 249-254, und P. LAMMA, *Comneni e Staufer*, I, 1955, pp. 289-306 (siehe auch unten S. 288, Anm. 2). Von Verhandlungen zwischen Byzanz, dem Papst und dem Normannenkönig (Wilhelm I.) nach der Abfahrt der byzantinischen Gesandten, wie sie NATALUCCI, *Ancona* 252 postuliert (unter Hinweis auf Chalandon, *Histoire* 254) kann nicht die Rede sein. Wenn überhaupt je solche Verhandlungen in *Ancona* stattfanden, so nur um 1157, während der Anwesenheit der Gesandten. Vergl. DÖLGER, *Regesten* II, n° 1413.

(2) Es war die zweite Belagerung Anconas in diesem Jahrhundert. Bereits 1136 hatte Lothar III. von Supplinburg ohne Erfolg versucht die Stadt in seine Hand zu bringen. Damals diente allerdings nicht die Gefahr des griechischen Bündnisses als Vorwand, sondern die Rückgabe der formell zum Kirchenstaat gehörenden Stadt an den Papst.

Bedrängnis geratenen Kanzler Reinald zu Hilfe schicken musste (1).

Wir hielten diesen kurzen Exkurs über die Beziehungen Anconas unter Manuel I. für nötig, da nur so die Vorgänge des Jahres 1173 verständlich werden, auf die die edierte Notiz Bezug nimmt (2).

DIE BELAGERUNG ANCONAS 1173

Die Unterstützung Anconas durch Byzanz war nicht nur für die Italienpolitik Friedrich Barbarossas eine Gefahr. Der Aufstieg Anconas bedeutete eine unmittelbare Bedrohung der Interessen Venedigs. Eine Einmischung Venedigs in die Angelegenheiten der Seestädte in den Marken wird erstmals 1141 greifbar, doch ist Ancona in den Verträgen dieser Jahre noch nicht ausdrücklich als Rivalin genannt (3). Von einer ersten Auseinandersetzung zwischen den beiden Städten erfahren wir zum Jahr 1151, also einem Zeitpunkt, zu dem Ancona schon in den Blickpunkt der byzantinischen Politik getreten war (4). Bereits im folgenden Jahr kam es zu einem Vertrag zwischen Venedig und Ancona (5). Bis 1168, als

(1) Die Quellen (es sind ausschliesslich westliche) werden bei NATALUCCI, *Ancona*, pp. 253-255 angeführt.

(2) Zum Gesamthema der byzantinisch-westlichen Beziehungen unter Manuel siehe jetzt vor allem P. LAMMA, *Comneni e Staufer. Ricerche sui rapporti fra Bisanzio e l'Occidente nel secolo XII*, t. I, Rom, 1955, t. 2, Rom, 1957 (= *Istituto Storico Ital. per il Medio Evo, Studi Storici*, 14-18 und 22-25).

(3) G. LUZZATTO, *I più antichi trattati tra Venezia e le città marchegiane (1141-1335)*, in *Nuovo Archivio Veneto*, N.S. 11 (1906), pp. 5-91. Die Behauptung des Autors (p. 5), die Verträge seien gegen Ancona gerichtet gewesen, ist ein Schluss *e silentio*. Immerhin scheint es so gewesen zu sein, dass sich Venedig eine Einflussphäre sicherte, ehe Ancona zuvorkam. Zur Aktivität Venedigs in den Marken im 13. Jahrhundert siehe vor allem W. HAGEMANN, *Le lettere originali dei dogi Ramieri Zeno (1253-1268) e Lorenzo Tiepolo (1268-1375) conservate nell' Archivio diplomatico di Fermo*, in *Studia Picena*, 25 (1957), pp. 87-111, und Id., *Herzog Rainald von Spoleto und die Marken in den Jahren 1228-1229*, in *Adel und Kirche* (Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag), Freiburg, 1968, pp. 436-457, bes. 438-439.

(4) Marin SANUDO, *Le vite dei Dogi*, ed. G. Carducci, *Rer. Ital. Script.* (Neued.), Città del Castello, 1900, p. 233.

(5) Siehe LUZZATTO, *op. cit.*, p. 49.

anconitanische Schiffe von venezianischen Galeeren überfallen wurden (1), berichten die Quellen von keinen unmittelbaren Auseinandersetzungen. Eine entscheidende Wendung konnte erst das Jahr 1171 bringen, als Venedig durch kaiserlichen Befehl als Handelsmacht ausgeschaltet wurde (2). War die Lagunenstadt noch 1165 (1167?) in ein Bündnis des byzantinischen Kaisers gegen Friedrich Barbarossa miteinbezogen (3), so bot sich nun eine Verbindung zum deutschen Kaiser an. Sie war in der Intention Venedigs kaum auf lange Dauer berechnet, da die wirtschaftlichen Interessen eben doch auf den Osten gerichtet waren, konnte aber wenigstens dazu dienen, die verhasste Rivalin Ancona auszuschalten.

Nach der Katastrophe, die das deutsche Heer 1167 vor den Mauern Roms heimgesucht hatte, war in Oberitalien schnell eine antikaiserliche Liga entstanden, zu deren Niederwerfung im März 1172 auf dem Reichstag in Worms eine Heerfahrt beschlossen wurde (4). Bis zum Eintreffen des Kaisers (1174) war es Erzbischof Christian von Mainz, der (seit Ende 1171) die Unternehmungen in Italien leitete (5). Das Itinerar Christians in den Jahren 1172-74 steht mit Genauigkeit fest (6).

(1) *Annales Venetici breves*, ed. H. SIMONSFELD, *M.G.H.*, SS. 14, 1883, p. 71, linn. 50-53.

(2) DÖLGER, *Regesten II*, n° 1500.

(3) *Ibid.*, n° 1464. Zum Datum siehe P. CLASSEN, *Mailands Treueid für Manuel Komnenos*, in *Akten des XI. Int. Byzantinistenkongresses* 1958, München, 1960, p. 80 Anm. 3.

(4) Die umfassendste Übersicht gibt noch immer W. VON GIESEBRECHT, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit*, V, Leipzig, 1880, pp. 564-743.

(5) Zusammenfassend über Christian immer noch C. VARRENTRAPP, *Erzbischof Christian I. von Mainz*, Berlin, 1867. Christian war es auch, der 1170 an der Spitze einer Gesandtschaft nach Byzanz stand; siehe W. OHNSORGE, *Die Byzanzpolitik Friedrich Barbarossas ..*, in *Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters*, 1943, pp. 118-149, = *Abendland und Byzanz*, Darmstadt, 1958, pp. 456-491.

(6) Peter HERDE, *Die Urkunde des Erzbischofs Christian von Mainz für Viterbo vom 13. Februar 1174*, in *Römische Quartalschrift*, 57 (1962), pp. 175-188, bes. pp. 179-184. Zur urkundlichen Tätigkeit des Legaten in Italien, die das Itinerar chronologisch stützt, siehe nun D. HÄGERMANN, *Die Urkunden Erzbischof Christians I. von Mainz als Reichslegat Friedrich Barbarossas in Italien*, in *Archiv*

Er kam Ende 1171 nach Genua, führte nahezu das ganze Jahr 1172 Krieg mit Pisa und weilte bis April 1173 im Gebiet von Spoleto und Assisi. Entgegen der bisherigen Meinung kann es nun als sicher gelten, dass er Ende 1173 nicht nach Deutschland zurückkehrte (1). Im Frühjahr und Sommer 1174 schliesslich hielt er sich in der Toskana auf (2).

Die Chronologie des Itinerars ist von entscheidender Bedeutung für die Datierung der Belagerung Anconas, die in den Quellen 1172, 1173 oder 1174 angesetzt wird. Wie die Reisewege Christians zeigen, müssen die Jahre 1172 und 1174 ausscheiden. Der Zeitpunkt 1173, der hiermit ohne Zweifel feststeht, erfährt eine weitere indirekte Stütze durch eine Rede des Eustathios von Thessalonike, die Anfang 1174 gehalten worden sein muss und die auf die Belagerung Bezug nimmt (3).

Über die Belagerung berichten, von der notizartigen Erwähnung bis zur ausführlichen Schilderung, drei griechische und elf lateinische Quellen. Die betreffenden Stellen aus Johannes Kinnamos und Niketas Choniates sind seit langem bekannt und in der Literatur verwendet (4). Eine Kaiserrede des Eustathios von Thessalonike wurde dagegen erst jüngst als Quelle für das Geschehen ausgewertet (5). Unter den west-

für *Diplomatik*, 14 (1968), pp. 202-297, und *id.*, *Beiträge zur Reichslegation Christians von Mainz*, in *Quellen und Forschungen aus Ital. Archiven und Bibliotheken* 49 (1969), pp. 186-238.

(1) HERDE, *a.a.O.*, 183.

(2) *Ibid.*

(3) Siehe unten Anm. 5.

(4) Siehe die Übersetzung der beiden Stellen im Appendix.

(5) Eustathios von THESSALONICA, *Oratio ad Manuelem imperatorem*, ed. W. Regel, *Fontes rerum Byzantinarum*, I, 1, Sankt Petersburg, 1892, pp. 92-125. Siehe P. LAMMA, *Aldruda, Contessa di Berlinoro, un panegirico di Eustazio di Tessalonica*, in *Atti e Memorie della Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna*, N.S. 3 (1953), pp. 57-72, = *Oriente e Occidente nell' Alto Medioevo*, Padua, 1968, pp. 383-394. Wie aus der von Regel *a.a.O.*, edierten Rede III hervorgeht, war Eustathios am 6. Dezember 1174 bereits Metropolit von Myra (siehe REGEL, *ibid.*, pp. xi-xii). Im Titel der vorliegenden Rede bezeichnet er sich noch als Mönch des Phloros-Klosters in Konstantinopel. Da in der Rede der Asienfeldzug und die Befreiung Anconas als jüngste Ruhmestaten des Kaisers hervorgehoben sind, entstand sie Ende 1173/Anfang 1174, jedenfalls

lichen Quellen ist durch ihre Ausführlichkeit wichtigste der *Liber de obsidione Ancone* des Boncompagno de Signa ⁽¹⁾. Hinzu kommen als weitere zeitgenössische Quellen die *Annales Pisani* des Bernaldo Maragone, das *Chronicon* des Romuald von Salerno und das *Chronicon* des Magister Tolosanus aus Faenza ⁽²⁾. Keiner der genannten Chronisten war allerdings Augenzeuge.

Die Belagerung durch die Truppen des Christian von Mainz begann am 1. April und dauerte bis Mitte Oktober ⁽³⁾. Überraschend scheint zunächst die Beteiligung Venedigs (mit 40 Galeeren, wie Marangone sagt), das ebenfalls dem antikaiserlichen, lombardischen Bund beigetreten war ⁽⁴⁾. Vertragliche Abmachungen zwischen Venedig und Christian von Mainz sind nicht überliefert. Die Vertreibung der Venezianer aus dem byzantinischen Reichsgebiet (1171) und die wachsende Macht Anconas machen jedoch das für den Augenblick bestimmte venezianisch-deutsche Bündnis genügend erklärbar. Trotz des Widerstandes der Bevölkerung und der Bereitstellung

nicht Ende 1174. Lamma hat die Rede paraphrasiert und ausführlich kommentiert, und es wurde deshalb auf eine Übersetzung im Appendix verzichtet.

(1) L. A. MURATORI, *Rer. It. Script.* VI, 3 ed. nova G. C. Zimolo, Bologna, 1937. Zusammenfassende Literatur über Boncompagno siehe *Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi*, II, Rom, 1967, pp. 554-556, und *Dizionario Biografico degli Italiani*, t. 11 (1969), pp. 720-725 (V. Pini).

(2) Die Ancona betreffenden Stellen aus diesen Chroniken hat Zimolo in der Edition des *Liber de Obsidione*, pp. xi-xvi zusammengestellt. Die Belagerung wird noch in den folgenden späteren Quellen erwähnt: *Breviarium Historiae Pisanae*, *Annales Venetici Breves*, *Historia ducum Veneticorum*, *Cronica imperatorum* des Alberto Millioli (im Bericht über Ancona identisch mit dem *Chronicon* des Frater Salimbene), *Cronica* des Andrea Dandolo, *Vite dei Dogi* des Marin Sanudo, *Chronicon* im *cod. Bibl. Marc. lat.*, IX, 124. Auch diese Stellen sind bei Zimolo *a.a.O.*, abgedruckt.

(3) Diese chronologische Angabe bringen zuerst die *Annales Pisanes* des Bernaldo MARAGONE (*R.I.S.*, VI, 2 p. 59 ed. Gentile), gefolgt von *Breviarium Historiae Pisanae* (*R.I.S.*, VI, p. 190 B ed. MURATORI). Boncompagno allerdings setzt den Beginn der Belagerung Ende Mai an (p. 13, 1). Unsere oben edierte griechische Notiz gibt den Angaben des Maragone recht.

(4) W. VON GIESEBRECHT, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit*, V, pp. 588-590.

von Geldern durch den in der Stadt anwesenden byzantinischen Legaten, auf dessen Rolle wir im folgenden Abschnitt eingehen, wurde die Stadt nur durch äussere Hilfe von der Belagerung befreit. Als Truppen des Guglielmo Marcheselli (Ferrara) und der Altruda die Bertinoro heranrückten, gab Christian die Belagerung auf, und auch die venezianischen Schiffe verliessen den Hafen ⁽¹⁾.

Die Anwesenheit eines oder mehrerer byzantinischer Gesandten erwähnen Niketas Choniates, Boncompagno, Romuald von Salerno und Bernaldo Margarone, sowie in dessen Folge das *Breviarium historiae Pisanae* ⁽²⁾. Da die eben genannten Quellen entweder von einem oder von mehreren Gesandten sprechen, darf man annehmen, dass eine byzantinische Delegation in der Stadt weilte. An ihrer Spitze stand jener Mann, den Boncompagno « Constantius » nennt und der zweifelsohne mit dem Konstantin Dukas der griechischen Notiz identisch ist. Die anderen Quellen erwähnen den Namen des Legaten nicht ⁽³⁾. Das wichtigste und ausführlichste Zeugnis für die Tätigkeit des Konstantin ist der *Liber de obsidione* ⁽⁴⁾. Doch ist Boncompagno nicht immer gut unterrichtet gewesen und hat mitunter mehrere Gegebenheiten vermengt. Nachdem

(1) Zu den Einzelheiten der Belagerung, auf die wir an dieser Stelle nicht eingingen, siehe NATALUCCI, *op. cit.*, pp. 261-270, sowie Lamma im oben S. 292 Anm. 5 genannten Aufsatz (Aldruda di Bertinoro).

(2) Bernaldo MARGARONE, *Annales Pisani*, M.G.H., SS 19, p. 265 : *civitatem ... in qua legatus imperatoris Constantinopolitani cum multa pecunia pro eius auxilio erat ... Considerato predicto legato Constantinopolitani imperatoris, Anconenses civitatem defendere non posse, de civitate egressus est et dictum cancellarium ab obsidione expulsi*. ROMUALD VON SALERNO, *R.I.S.*, VII, 1 (1914), p. 265, 10-12 : *credebat enim (sc. Christian von Mainz) Grecum quendam Constantinopolitani imperatoris nuntium, qui in eadem civitate erat, cum sua pecunia capere*. Zu Niketas Choniates siehe unten Appendix II, pp. 306-311. Auf Boncompagno gehen wir ausführlich im folgenden ein.

(3) Völlig irrtümlich zitiert Zimoli in der Edition des BONCOMPAGNO, p. 34, 6 die Kinnamos-Stelle (p. 170, ed. Bonn), die sich, wie wir sahen (oben S. 288), in Wirklichkeit auf die Gesandtschaft des Jahres 1157 bezieht. Der dort genannte Konstantinos Opos hat mit unserem Konstantinos nichts zu tun.

(4) *Liber de Obsidione*, pp. 34, 14-38, 1 ; 38, 15-39, 5.

die Stadt bereits geraume Zeit belagert war, eine schwere Hungersnot herrschte und man Gesandte an Guglielmo Marcheselli und Altruda de Bertinoro mit der Bitte um Entsatz geschickt hatte, « tauchte plötzlich der Gesandte des byzantinischen Kaisers auf ». Da bald nach seiner Ankunft das Hilfsheer der Altruda und des Guglielmo die Belagerer in Verwirrung setzt, dürfte Konstantin erst im September 1173 auf geheimen Wegen in der Stadt eingetroffen sein (1). Der Grund seiner Mission war die Belagerung: *causa dicebatur esse civitas obsessa*. Den Sonderauftrag betont auch die griechische Notiz. In der Folge finden sich allerdings Widersprüche im Bericht des Boncompagno. Er sagt, Konstantins Aufgabe sei es gewesen, gewisse italienische Städte und Bürger dem byzantinischen Kaiser tributpflichtig zu machen; zu diesem Zweck sei er auch in Ancona gewesen. Die Intention Manuels, sich italienische Städte untertan zu machen, bleibt unbestritten (2). Konstantin konnte allerdings schwerlich mit dieser Aufgabe betraut sein, da, wie im folgenden Kapitel mit Hilfe der griechischen Notiz gezeigt wird, sein Wirkungsbereich Dalmatien war. Die Einberufung einer Versammlung durch den Legaten erwähnt auch Niketas Choniates. Während jedoch in der von Boncompagno fingierten Rede keine konkreten Hilfsvorschläge erkenntlich sind (3), ergibt sich aus Choniates,

(1) Diesen Zeitansatz rechtfertigt auch die Rede des Legaten, in der es (p. 36, 14) heisst: *recessit estas ... yemps venit*. Demzufolge ist DÖLGER, *Regesten*, II, n° 1515 (* 1173, vor April 1) zu verbessern. Auch die Chronologie des kaiserlichen Feldzuges in Kleinasien spricht nicht gegen diesen Zeitansatz, da Manuel im August wieder in der Hauptstadt weilte; cf. DÖLGER, *ibid.*, n° 1516.

(2) In diesem Sinn interpretiert die Stelle auch ZIMOLO, *Liber de Obsidione*, p. 34, n° 5.

(3) Die Rede passt stilistisch in keiner Weise zum Tenor des *Liber de Obsidione*. Während die übrigen im *Liber* eingefügten Reden konkrete Gegebenheiten ausdrücken, bleibt die des griechischen Legaten völlig gegenstandslos und rein rhetorisch. Sie ist in dieser Hinsicht vielen originalen byzantinischen Reden nicht unähnlich, obwohl eine griechische Vorlage für Boncompagno ausgeschlossen ist. Auch kann sich der byzantinische Gesandte angesichts der katastrophalen Lage der Stadt nicht auf blosse Phrasen beschränkt haben. Immerhin mag es nicht ausgeschlossen sein, dass die Rede dem griechischen Stil, so wie er im Westen bekannt war, in irgend-

dass die Griechen den Kampf der Anconitaner nicht mit Waffen, aber mit Geld unterstützen können. Diese Version bestätigen auch die *Annales Pisani*, denen zufolge der Legat « mit viel Geld in der Stadt war, um Hilfe zu leisten » (1).

Die Rolle Konstantins bei der Vertreibung der Belagerer bleibt trotz verschiedener Berichte im Unklaren. Bei Boncompagno verschwindet er nach der Einberufung der Versammlung völlig von der Bildfläche. Auch bei Niketas Choniates ist von einer unmittelbaren Mitwirkung der Griechen nicht die Rede. Die *Annales Pisani* des Bernardo Margarone berichten nur, dass es dem griechischen Gesandten gelang, aus der Stadt zu entweichen, ein Entsatzheer zu gewinnen und Christian zu vertreiben (2). Die griechische Notiz bestätigt in gewissem Sinne die Darstellung der Pisaner Annalen. Da sie sicherlich aus der Feder eines Mannes stammt, der Konstantin nahe stand, kann die ausschliessliche Rolle, die dem Legaten zugeschrieben wird, übertrieben sein, zumal es sicher zu sein scheint, dass überhaupt kein entscheidender Kampf mit Christian stattfand. Wir kommen kaum umhin anzunehmen, dass Konstantin mit diplomatischem Geschick (*ὀπερβολικῆ φρονήσει*) kaiserliche Gelder an die Hilfstruppen verteilen liess und im entscheidenden Augenblick heimlich die Stadt verliess, um gegebenenfalls den Kampf zu führen.

DER DALMATINISCHE DUKAT

Die besondere Bedeutung der chronologischen Notiz liegt weniger in den Angaben über Ancona, die wir aus anderen Quellen ausführlicher kennen, als in der Tatsache, dass der griechische Verteidiger der Stadt, Konstantin Dukas, dux

einer Form nahekonimen wollte. Es muss offen bleiben, ob Boncompagno damit etwa erreichen wollte, die Griechen lächerlich zu machen. Obwohl eine abschätzige Beurteilung der Byzantiner im *Liber de Obsidione* nicht festzustellen ist, sollte doch nicht vergessen werden, dass Boncompagno während der Vorbereitungen zum 4. Kreuzzug schrieb.

(1) Siehe Anm. 3, S. 293.

(2) *Ibid.* Dieser Version folgt W. VON GIESEBRECHT, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit*, V, p. 742.

des dalmatinischen Dukats war. Der Sinnzusammenhang ist durch den Ausfall einer Zeile, die am oberen Rande des Textes beim Neubinden der Handschrift abgeschnitten wurde, unklar geworden und es lässt sich schwer entscheiden, ob dem Schreiber nicht ein historischer Irrtum unterlaufen ist. Die Notiz kann nämlich intendieren, dass Konstantin zu Kaiser Manuel kam und dieser ihn für die Verteidigung Anconas mit dem Dukat in Dalmatien belohnte. Diese Darstellung entspräche nicht den Gegebenheiten, da Konstantin schon seit 1170 dieses Amt innehatte, wie unten gezeigt werden kann. Die Verwendung des Partizips der Vergangenheit an dieser Stelle (*καταστήσας*) lässt jedoch die Möglichkeit offen, dass der Schreiber, dessen stilistische Ungeschicklichkeit ohnehin evident ist, erst hier die Funktion des Konstantin Dukas erwähnt. Diese Interpretation kann nur eine Hypothese sein, die jedoch am Sachverhalt, dass Konstantin dux in Dalmatien war, nichts ändert.

Über die Rolle Dalmatiens in der byzantinischen Provinzverwaltung sind wir durch Ferlugas Darstellung eingehend unterrichtet, so dass wir uns in diesem Zusammenhang im wesentlichen auf die Zeit unseres Konstantin beschränken können⁽¹⁾. Mit der Übergabe Dalmatiens an den kroatischen Herrscher Petar Krešimir IV. im Jahr 1069 war die byzantinische Herrschaft in diesem Gebiet beendet, obwohl die Souveränität des Kaisers formell noch anerkannt wurde⁽²⁾. Mit der Expansion Ungarns und Venedigs in Richtung auf die dalmatinische Küste in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts war selbst diese Souveränität in Frage gestellt⁽³⁾. Dalmatien war in drei Interessenbereiche geteilt: Zadar und die Inseln im Norden gehörten de facto Venedig, Split, Trogir und das Gebiet bis zur Neretva waren ungarisch, und nur Dubrovnik kannte die byzantinische Souveränität an. Erst Kaiser Manuels Ungarnpolitik brachte Dalmatien, obgleich nur für einen Zeitraum von 15 Jahren, wieder unter byzan-

(1) J. FERLUGA, *Vizantiska uprava u Dalmaciji*, in *Srpska Akad. nauk, posebna izdanja*, 291, *Vizantološki Institut*, 6, Beograd, 1957.

(2) *Ibid.*, 120-127. Siehe auch K. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, I, Gotha, 1911, pp. 231-252.

(3) FERLUGA, pp. 127-130.

tinische Herrschaft (1). Nach dem Sieg bei Zemun (1165) schien Dalmatien bereits für Byzanz gesichert, doch konnte es Ungarn nochmals zurückgewinnen, einschliesslich der Küstenstädte. Erst durch den Sieg des Andronikos Kontostephanos an der Save (1167) kam Dalmatien und Kroatien endgültig in byzantinische Hand.

Bereits nach dem ersten Sieg über die Ungarn (1165) wird im eroberten Gebiet Nikephoros Chaluphas als dux (mit dem Sitz in Spalato) eingesetzt (2). Beim Gegenangriff der Ungarn im folgenden Jahr wurde Chaluphas gefangen (3). Trotzdem wird in einer Urkunde aus Kotor (vom 19. Juni 1166) ein Izanacius (Isaak?) als dux von Dalmatien und Diokleia erwähnt (4). Dieser Umstand ist wohl darauf zurückzuführen, dass nach der Gefangennahme des Chaluphas in dem restlichen, Byzanz noch verbliebenen Gebiet sogleich ein neuer dux eingesetzt wurde. Unter Hinweis auf diese Urkunde nahm man in der Forschung lange Zeit zwei Dukate an, der eine Zentraldalmatien, der andere die süddalmatischen Städte umfassend. Diese Meinung hat Ferluga bereits zurückgewiesen (5). Als Argumente dienten die Angaben über den dux Konstantinos, den (vermutlichen) Nachfolger des Izanacius.

Konstantin wird in drei Urkunden als dux genannt. Für den Beginn seiner Tätigkeit ist ein Dokument vom April 1171 von Bedeutung, in dem es heisst: *dominantis Constantini*

(1) FERLUGA, pp. 130-135. F. CHALANDON, *Les Comnène*, II, pp. 469-492. JIREČEK, *Geschichte der Serben*, I, pp. 252-254. Das grundlegende Werk von F. Šišić, *Povijest Hrvata za kraljeva iz doma Arpadovića*, Zagreb, 1944, ist mir leider nicht erreichbar. Siehe auch T. WASILEWSKI, *Le thème byzantin de Sirmium-Serbie au XI^e et XII^e siècle*, in *Zbornik radova*, 8, 2 (1964), pp. 481-482, und zusammenfassend V. LAURENT, *La Serbie entre Byzance et la Hongrie à la veille de la quatrième croisade*, in *Revue historique du Sud-Est Européen*, 18 (1941), pp. 109-130.

(2) John. KINNAMOS, 248, 20. Zu seinem Sitz in Split siehe *ibid.*, 263, 5. Eine urkundliche Erwähnung kennen wir nicht.

(3) KINNAMOS, 263, 2-9 (Bonn).

(4) T. SMIČIKLAS, *Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae*, t. II, Zagreb, 1904, p. 102 (n^o 98).

(5) FERLUGA, 130 Anm. 54.

ducis ducatus anno primo (1). Die beiden folgenden Urkunden (1171 und 1174) geben Split als seinen Sitz an und bezeichnen ihn als *sebastus* (2). Diese zuverlässigen Angaben bestätigen in genügender Weise die griechische Notiz, und lassen keinen Zweifel, dass der Verteidiger Anconas, Konstantin Dukas, und der Statthalter des byzantinischen Kaisers in Dalmatien ein und dieselbe Person ist. Dem Wortlaut der lateinischen Dokumente nach umfasste sein Amtsbereich « ganz Dalmatien und Kroatien » (3). Noch klarer als diese lateinischen Texte zeigt die griechische Notiz, dass nur *ein* dalmatinisches Thema existiert haben kann, da Konstantin auch als *dux* in Diokleia genannt wird (4). Konstantin verwaltete gleichermassen Zentraldalmatien wie die Küstenregion. Da in einer 1174 (ohne Monatsangabe) in Split ausgestellten Urkunde ebenfalls Konstantin als *dux* erwähnt ist, muss er nach seiner Mission in Ancona (Herbst 1173) wieder an seinen eigentlichen Sitz zurückgekehrt sein (5). Diese Urkunde ist gleichzeitig das letzte Dokument, in dem er genannt ist. Erst wieder zum Jahr 1178 wird ein gewisser Philokales als *dux* erwähnt (6). Der Wortlaut der Urkunde, in der er angeführt wird, lässt vermuten, dass er schon längere Zeit im Amt war (7). Ferlugas Hypothese, der Wechsel könne im Jahr 1167 stattgefunden haben, entbehrt daher nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit (8).

Die Notiz zwingt uns auch, erneut auf ein umstrittenes Problem der Balkengeschichte einzugehen: den Sitz des albanischen Stammes im 12. Jahrhundert. Zur Diskussion um die geographische Lage der albanischen Wohnsitze im 11.

(1) SMIČIKLAS, p. 129 (n° 125).

(2) *Ibid.*, p. 130 (n° 126) und 138 (n° 135).

(3) *Ibid.*, p. 130 (n° 126) vom Jahr 1171.

(4) Im vorliegenden Fall dürften sich keine methodischen Bedenken ergeben, wenn wir eine Privatnotiz als ein mit einer Urkunde gleichrangiges Beweismittel ansehen.

(5) SMIČIKLAS, p. 138 (n° 135).

(6) Diesen *dux* hat erst FERLUGA, 139 aus den Quellen eruiert.

(7) SMIČIKLAS, p. 157 (n° 153), lin. 4, und FERLUGA, 139.

(8) FERLUGA, 140. Die Vermutung stützt sich auf die Tatsache, dass in einer Urkunde dieses Jahres (SMIČIKLAS, II, 143, n° 151) kein *dux* genannt ist, sondern, an dessen Stelle im Dokument, der regierende Kaiser Manuel.

Jahrhundert hat erst kürzlich A. Ducellier einen bemerkenswerten Beitrag geleistet (1). Die Albaner begegnen bekanntlich in den byzantinischen Quellen erstmals bei Michael Attaleiates, zum Jahr 1040, und ein halbes Jahrhundert später bei Anna Comnena (2). Beide Stellen zeigen nur, dass die Albaner ein Volk im Gebirgsland hinter Dyrrachion waren und den Byzantinern Heereskontingente stellten. Die Erwähnung bei Anna Comnena im Sinn eines byzantinischen Verwaltungsbezirkes « Arbana » (Neutrum Plural) zu deuten, hat Ducellier mit Recht zurückgewiesen (3). Aus weiteren Angaben über die Albaner bei Anna Comnena glaubte er schliessen zu können, dass sich deren Kernland im 11. Jahrhundert nördlich des Devolli, zwischen Elbassan und dem Ohrider See befand. Für das 11. Jahrhundert kann diese These ihre Richtigkeit haben, weil die Quellen für die geographische Fixierung der Albaner in einer anderen Gegend kein Material geben. Nach dem Jahr 1108 fehlen für 60 Jahre jegliche Hinweise über die Albaner in griechischen und lateinischen Texten.

Georgios Akropolites bezeichnet in der Mitte des 13. Jahrhunderts *Kroal* (Kroja) als Kastell im Gebiet Albanon (4). Der Ort ist erstmals erwähnt in der Diatyposis des Kaiser Leon (886-911) als Suffragan von Dyrrachion, und erneut in der dritten Notiz bei Parthey, die in die Mitte des 11. Jahrhunderts zu datieren sein dürfte (5). In einer Urkunde

(1) A. DUCCELLIER, *L'Arbanon et les Albanais au XI^e siècle*, in *Travaux et Mémoires*, 3 (1968), pp. 355-368.

(2) ATTALEIATES, p. 9, 9-15 (Bonn); ANNA COMNENA, IV, 8 = I, 168, 15-16 (LEIB).

(3) DUCCELLIER, 360-364. Im Hinblick auf einen bisher unbekanntem Verwaltungsbezirk interpretierte die Stelle E. L. VRANUSSI, *Κομισκόρτης ὁ ἐξ Ἀρβάνων. Σχόλια εἰς χοροῖον τῆς Ἄννης Κομνηνῆς*, Jannina, 1962.

(4) GEORGIOS AKROPOLITES, *Χρονικὴ συγγραφή*, p. 92, 1-2 (HEISENB.): *καὶ τὸ ἐν τῷ Ἀλβάνῳ φρούριον τὰς Κροάς*. Zu Kroja siehe zusammenfassend L. VON THALLÓCZY-C. JIREČEK, *Zwei Urkunden aus Nordalbanien*, in *Archiv für Slav. Philologie*, 21 (1899), pp. 78-99.

(5) H. GELZER, *Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae episcopatum*, in *Abhandl. der Bayer. Akad. der Wissensch., Phil.-Hist. Kl.*, 21 (1901), p. 558, lin. 627; G. PARTHEY, *Hierocles synecdemus et notitiae graecae episcopatum*, Berlin, 1866, Not. 3, lin. 608. Eine Gründung des Bistums bereits im 7. Jahr-

vom 19. Juni 1166, ausgestellt in Kotor, wird erwähnt, dass *Lazarus, episcopus Arbanensis* in der Kirche des Hl. Triphon einen Altar weihte, in Anwesenheit des dux Izanacius und des *Andreas prior Arbanensis* (1). Derselbe *Lazarus, episcopus de Arbania* wird lobend in einem Schreiben des Papstes Alexander III. vom Jahr 1167 genannt (2). Im Dekret der Synode von Bar (1199) unterschreibt ein *Dominicus archipresbyter Arbanensis* (3). Zu diesen lateinischen Quellen tritt Anfang des 13. Jahrhunderts noch ein Brief des Demetrios Chomatianos an den Bischof von *Kpoal* (4).

Von besonderem Interesse im Hinblick auf die griechische Notiz ist die bereits erwähnte Urkunde vom Juni 1166, in der die Weihe der Kirche des Hl. Triphon in Kroja beurkundet wird (5). Die Tatsache, dass der byzantinische dux an der Weihe teilnimmt, zeigt, dass das Gebiet Albanon auch verwaltungsmässig dem Territorium des byzantinischen Reiches eingegliedert war (6). *Terminus post quem* für die feste Verbindung des Albanon mit dem byzantinischen Reich

hundert anzunehmen, scheint recht zweifelhaft zu sein; vergl. jedoch die positiven Argumente bei THALÓCZY, *Acta Albaniae* (folgende Anm.), pp. 10-11 (n° 48).

(1) SMIČIKLAS, p. 102 (n° 98). Siehe auch *Acta et Diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia, collegerunt ... L. DE THALÓCZY, C. JIREČEK, E. DE SUFFLAY, I*, Wien, 1913, p. 31 (n° 93).

(2) SMIČIKLAS, 110 (n° 104); *Acta Albaniae*, p. 32 (n° 97). Mit Kommentar im Band I der *Acta Romanorum Pontificum (Pontificia Commissio ad redigendum codicem iuris canonici orientalis, Fontes, Series III, Rom, 1953)*, pp. 803-805 (n° 390).

(3) SMIČIKLAS, pp. 335-338 (n° 312); cf. *Acta Innocentii III (Fontes, Ser. III, vol. 2, 1954)*, p. 187 (n° 8).

(4) Der Brief wurde im Hinblick auf Kroja im Detail ausgewertet von M. DRINOV, *O nekotorych trudach Dimitrija Chomatiana kak istoričeskom materiale*, in *Viz. Vrem.*, 1 (1894), pp. 319-340, bes. 332-340. Edition des Briefes bei J. PITRA, *Analecta Spicilegio Solesmensi parata VII* (eigentl. VI), Paris, 1891, pp. 21-28.

(5) Es geht aus der Urkunde nicht direkt hervor, dass sich die Kirche in Kroja-Arbania befand; doch lässt der letzte Satz *Andreas, prior Arbanensis, cum toto populo civitatis* darauf schliessen.

(6) Es ist zu diesem Zeitpunkt nicht als aussergewöhnlich zu betrachten, dass der Vertreter des oströmischen Kaisers an der Weihe einer lateinischen Kirche teilnimmt. Zum Problem allgemein siehe B. LEIB, *Rome, Kiev et Byzance*, Paris, 1924, und *Acta Romanorum Pontificum, I*, pp. 803-804 (n° 390), Anm. 1.

dürfte ebenfalls 1165 sein, als Kaiser Manuel siegreich gegen die Ungarn vorgedrungen war. In diesen Gesamtzusammenhang fügt sich auch die Erwähnung «Arbania» in der griechischen Notiz. Konstantin Dukas (vermutlich Nachfolger des Izanacius) war, mit dem Sitz in Split, dux in Kroatien, Dalmatien, Diokleia und Albania (1). Unsere Notiz ist allerdings der früheste Beleg für die Namensform Ἀρβανία. Ältere und jüngere griechische Quellen sprechen nur vom (τὸ) Ἀλβανόν (2). Als *Arbanium begegnet das Gebiet in der *Partitio imperii* (3), und erst Portulane des 15. Jahrhunderts kennen den Namen Ἀρβανία (4).

Mit dem Ende der Herrschaft des oströmischen Kaisers über Dalmatien nach dem Tode Manuels I. gerät das albanische Gebiet einerseits unter serbischen, andererseits unter bulgarischen Einfluss (5), doch berührt der weitere Verlauf nicht mehr den Themenkreis dieses Aufsatzes.

DIE PERSON DES KONSTANTIN DUKAS

Leider bleibt die Person des Konstantin Dukas ziemlich im Dunklen, zumal seine genealogische Verbindung zu anderen Mitgliedern der Familie Dukas unbekannt ist. Der Hinweis auf eine Verwandtschaft mit dem Kaiserhaus ergibt sich allein auf Grund des Titels σεβαστός (6). Es scheint uns ausgeschlossen, dass er identisch ist mit Konstantin Dukas, Mit-

(1) Die von Era VRANUSSI (siehe S. 300, Anm. 3) beigebrachte These einer Verwaltungseinheit Arbania zu Beginn des 12. Jahrhunderts lässt sich m.E. nicht aufrechterhalten. Zumindest reicht die einzig vorhandene Stelle im Geschichtswerk der Anna Comnena zum Beweis nicht aus.

(2) Siehe die Zusammenstellung bei DUCELLIER (S. 300, Anm. 1), pp. 362-363.

(3) «Provincia Dirrachii et Arbani», ed. A. CARILE, *Partitio terrarum imperii Romaniae*, in *Studi Veneziani*, 7 (1965), pp. 125-305, bes. 220, lin. 65, und Kommentar p. 264. Das dort genannte Werke von D. ZAKYTHINOS, *Grecs et Albanais dans l'Illyrie médiévale*, Athen, 1947, ist mir nicht erreichbar.

(4) A. DELATTE, *Les Portulans grecs*, in *Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège*, 107 (1947), p. 46, 16 und 47, 12.

(5) DRINOV, *O nekotorych trudach*, p. 338.

(6) L. STIERNON, *Notes de titulature et de prosopographie byzantines. Sébaste et gambros*, in *Rev. Ét. Byz.*, 23 (1965), pp. 222-243.

glied der Synoden von 1166 und 1170, da letzterer *γαμβρός καὶ σεβαστός* Kaiser Manuels war, während keine Quelle unseren Konstantin als *γαμβρός* bezeichnet (1). Der Bericht des Boncompagno schildert ihn als *vir sapiens, discretus, eloquens et curialitate multimodo redimitus* (2). Wir erfahren aus keiner Quelle, welches Amt er vor dem Dukat des Jahres 1170 innehatte, noch wo er sich zwischen 1174 (1176?) und seinem Tod 1179 befand (3). Dem Wortlaut der griechischen Notiz zufolge ist er wohl erst kurz vor seinem Tod in die Hauptstadt zurückgekommen.

Die wenigen Zeilen der griechischen Notiz machten es möglich, neue Verbindungen der west-östlichen Politik Kaiser Manuels zu zeigen. Es ist nicht überraschend, doch auch nicht ganz ohne Interesse, dass gerade der dux von Dalmatien in die Verteidigung jener Stadt eingreift, die von allen italienischen am meisten griechenfreundlich war. Wir sehen, dass eine für die Verbindung zum Westen besonders wichtige Randprovinz von einem Manne verwaltet wurde, der in persönlicher Bindung zum regierenden Kaiserhaus stand (4). Somit ist eine unbeachtet gebliebene Notiz auch in einer Epoche, in der westliche und byzantinische Quellen reichlicher vorhanden sind als zu anderen Zeiten, nicht unwesentlich für die Kombination historischer Fakten, die ohne dieses Verbindungsglied isoliert stehen und sich einer sicheren Einordnung entziehen.

(1) STIERNON, *a.a.O.*, 237, n. 3 schliesst die Identifizierung ebenfalls aus.

(2) *Liber de obsidione*, p. 35, 1-2. Wenn Boncompagno an derselben Stelle weiterfährt ... *protosevasto dicebatur, nec erat ita magnus princeps in curia post logothetam*, begeht er einen zweifachen Irrtum. Konstantin war nicht *protosebastos*, eine Würde, die allein dem ältesten Sohn des Sebastokrators vorbehalten war (STIERNON, *a.a.O.*, 224 und n. 17). Ausserdem hat die Würde eines *sebastos* nichts zu tun mit dem Amt eines Logotheten. Boncompagno konnte als Italiener der Aufbau des byzantinischen Beamtenapparates nicht geläufig sein und der Logothet (*λογοθέτης τοῦ δρόμου*), der im 12. und 13. Jahrhundert mehrfach Gesandtschaften nach dem Westen leitete, war wohl der einzige Hofbeamte, unter dem sich Boncompagno etwas vorstellen konnte; cf. F. DÖLGER, *Beiträge zur Geschichte der byzantinischen Finanzverwaltung*, Berlin, 1927, p. 23 und Anm. 1.

(3) Zum Jahr 1176 (Wechsel im Dukat?) siehe oben S. 299.

(4) Zur Besetzung höherer Ämter mit Mitgliedern der Kaiser-

ANHANG

GRIECHISCHE QUELLEN ZUR BELAGERUNG ANCONAS
UND DER ITALIENPOLITIK KAISER MANUELS I.

I

JOHANNES KINNAMOS VI 12 = 288, 10-289, 13 (ed. Bonn)

Als er (Manuel) in der Gegend von Philadelpheia im Heerlager war und auf diese (d.h. die Heeresbewegungen des Nur ed dîn) sein Augenmerk richtete, kamen die Alamanen und die Venezianer nach Ancona, um es zu belagern, die einen von der See aus, die andern mit einem Landheer. Es befehligte die Alamanen einer von den Männern, die einen Bischofsstuhl innehaben⁽¹⁾. Als sich die Belagerung in die Länge zog, entstand unter den Bewohnern Mangel an Lebensmitteln, und die Stadt war schon beinahe daran eingenommen zu werden.

Da war eine Frau, Italienerin von Geschlecht, hochherzig wie nur irgend, und mit kühnem Mannesmut. Sie führte, nachdem sie schon lange verwitwet war, ein besonnenes Leben⁽²⁾. Als sie vom Schicksal Anconas erfahren hatte und (hörte), dass sich die Stadt in einer schlechten Lage befinde, fühlte sie sich von Eifer durchglüht — sie war nämlich mit den Rhomäern freundschaftlich verbunden — und sah sich veranlasst, mit eigenen Mitteln der Stadt zu helfen. Da diese ganz und gar nicht für die Bedürfnisse des Krieges ausreichten, verpfändete sie sogar die Habe ihrer

familie unter den Komnenen siehe A. HOHLWEG, *Beiträge zur Verwaltungsgeschichte des Oströmischen Reiches unter den Komnenen*, München, 1965, pp. 15-34, (= *Miscellanea Byzantina Monacensia*, 1).

(1) Christian, Erzbischof von Mainz; siehe oben S. 291, Anm. 5.

(2) Altruda di Bertinoro. Ihr Mann, Rainiero, starb vermutlich bereits 1143. Siehe P. AMADUCCI, *Notizie storiche su gli antichi conti di Bertinoro*, in *Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Province di Romagna*, Ser. III, vol. 12 (1895), pp. 185-249, bes. 210-215. Altruda starb 1177 (*ibid.*, p. 216). Siehe auch den oben S. 292, Anm. 5, genannten Aufsatz von P. Lamma.

Kinder ⁽¹⁾ und, auf diese Weise in genügend grossem Besitz von Gold, schickte sie nach der Stadt, liess bekannt machen, für die Zukunft Mut zu fassen und sich nicht den Feinden zu ergeben.

Als die Anconitaner davon erfuhren, schöpften sie wieder Mut und beschlossen, gegen die Feinde zu kämpfen. Als jene es merkten, verlegten sie sofort ihr Feldlager ⁽²⁾. Inzwischen war auch die Feldherrin an die Stadt herangerückt und vereinigte ihr Heer mit dem der Anconitaner; als es aber zum Angriff gekommen war, hielten die Alamannen dem Ansturm nicht aus und flohen von einem Heer, das eine Frau befehligte, und verloren viele der ihren ⁽³⁾. Beinahe wäre auch der bischöfliche Feldherr gefangen worden, wenn er sich nicht durch die Flucht die Rettung erstohlen hätte ⁽⁴⁾. Sie aber wandte sich nun gegen die Venezianer, die, wie gesagt, von der Seeseite her die Stadt belagerten, überwand auch sie in einer Schlacht ⁽⁵⁾ und kehrte in die Stadt zurück, wobei sie den grossen Kaiser akklamierte ⁽⁶⁾.

(1) Von einer Verpfändung der Güter ist bei Boncompagno nirgends die Rede. Kinnamos ist hier ein Irrtum unterlaufen; er verwechselt, in diesem Sachzusammenhang, Altruda mit Wilhelm III. Adelardi (Marchesella), der seinen und seiner Freunde Besitz verpfändete, um das Entsatzheer aufzubringen (BONCOMPAGNO, *Liber de obsidione*, p. 29 und 44, 1-3). Wilhelm wird von Kinnamos überhaupt nicht erwähnt.

(2) Die Verlegung des Lagers berichtet keine andere Quelle. Sie ist wohl ausgeschlossen, da Christian bei der Ankunft Altrudas die Belagerung aufgab.

(3) Zu einer regelrechten Schlacht ist es überhaupt nicht gekommen. Nach Boncompagno 46, 2-3 griff Altruda das kaiserliche Heer auf dem Rückzug an.

(4) Von der drohenden Gefangennahme weiss nur Kinnamos zu berichten. Sie wurde erfunden, um den Ruhm der Frau zu erhöhen.

(5) Die Seeschlacht ist eine Erfindung des Kinnamos oder seiner Gewährsmänner.

(6) *εὐφήμοις φωναῖς βασιλέαν μέγαν* [Manuel] *ἀναβοῶσα*. Zu *μέγας βασιλεύς* siehe P. SCHREINER, *Zur Bezeichnung μέγας und μέγας βασιλεύς in der byzantinischen Kaisertitulatur*, in *Byzantina 3* (Thessaloniki 1970).

II

NIKETAS CHONIATES, MANUEL COMNENUS VII, 1
= 259, 15-264, 24 (ed. Bonn) (1)

Nun ist noch auf das folgende hinzuweisen. Dieser Kaiser, der kriegerisch nicht gegen die Völker vorgehen konnte, die rings um den jonischen Golf [Adria] ihre Wohnsitze haben, vielmehr immer ihre Angriffe gegen das Gebiet der Romäer mitansehen musste und sie für schrecklich und lästig hielt, dabei aber wusste, dass die Streitkräfte der Romäer untauglich seien, den westlichen Widerstand zu leisten und sie sich so verhielten wie irdene Töpfe zu ehernen Becken, war argwöhnisch, zumal es im Bereich des Möglichen lag, dass die Völker im Westen ein gegen die Romäer gerichtetes Bündnis schlossen und sich vereinigten, und sagte, dass, wenn er sich auf lange Sicht vor den östlichen Barbaren schützen wolle, er diese durch Geld zur Freundschaft bewegen könne und sie im Kampfe dazu bringe, nicht ihre Grenzen zu verlassen, dass er aber den Westen mit seinen verschiedenartigen Völkern fürchte; es seien hochmütige Leute und stolz in ihrem Denken, immer blutgierig, sie seien nicht nur sehr reich und trügen eiserne Waffen im Krieg, sondern hegten auch ohne Unterlass Abneigung gegen die Romäer, seien immer hasserfüllt gegenüber ihnen, blickten neidvoll auf sie und seien in gereizter Stimmung.

In der Tat machte er Venedig, Genua, Pisa, Ancona und die sonstigen Anwohner des Meeres zu Freunden der Romäer, band sie durch Eide, brachte sie durch mannigfache Bezeugungen des Wohlwollens auf seine Seite und nahm sie in Konstantinopel freundlich auf (2). Angstvoll darauf bedacht, dass nicht irgendeiner der von ihnen sogenannten Könige (*ῥῆγες*) eine grössere Macht erhalte und dann gegen die Romäer vorgehe, stärkte er sie mit Geldgeschenken, liess sie in der Kriegskunst unterweisen und trieb Leute,

(1) Das Kapitel liegt ebenfalls in deutscher Übersetzung vor im 7. Band der «Byzantinischen Geschichtsschreiber»: *Die Krone der Komnenen*, übers. F. GRABLER, Graz, 1958, pp. 247-251. Auf sinnverändernde Abweichungen gegenüber unserer Übersetzung wird in den Anmerkungen hingewiesen.

(2) R. JANIN, *Constantinople Byzantine*, Paris, 1964³, p. 254.

die Gefahr liefen, einem übermächtigen Gegner zu unterliegen, zum bewaffneten Widerstand.

Die Italiener bewaffnete er oft zum Kampf gegen Friedrich, den König Alamaniens. Dieser war nämlich in höchstem Masse darauf bedacht, dass die Italiener ihm untertänig würden und ihre Einkünfte ihm zuwenden. Manuel aber schickte Gesandte, gab ihnen Mut, veranlasste sie, sich stark zu machen und riet ihnen, sich vor den Ränken des Königs zu hüten. Auch das alte Rom hielt er vom Versuch ab, dass es der nämliche König betrete und gekrönt werde, obwohl er oft danach strebte, indem er dem Papst schrieb: « Gib nicht einem andern deinen Ruhm und überschreite nicht die von den Vätern gesetzten Grenzen, damit du nicht, wenn du nachher an den Werken selbst den Charakter der unbedachten Handlung erkennst und das ganze rettungslos verloren ist, es in deiner Seele bereust, weil du das, was sich gehört hätte, gering geachtet hast » (1). Und er war aus dem hochberühmten Rom ausgeschlossen, wie ein Waffenloser, obwohl er sich mit Tausenden von Legionen brüsten konnte.

Einstmals waren die Mauern Mailands von den Alamanen niedergerissen worden (2), die Bewohner aber überlisteten diejenigen, die sie eidlich verpflichtet hatten, die Mauer nicht wieder aufzubauen, und siedelten sich zunächst an einem tiefen und befestigten Graben an, indem sie sagten, dass sie damit nicht gegen den Eid verstießen, bauten dann aber, wie früher, ihre Mauern auf, wobei ihnen dieser Kaiser [Manuel] Beistand leistete (3).

Ferner brachte er den Grafen von Montferrat, der auf Grund seiner Abstammung und seiner Nachkommen in Ansehen und

(1) Der Brief ist als rein fiktiv anzusehen. Er hätte vor 1155 (Krönung Friedrichs I. durch Hadrian IV) abgefasst sein müssen. Siehe auch H. VON KAP-HERR, *Die abendländische Politik Kaiser Manuels*, Strassburg, 1881, pp. 67-69.

(2) Nach siebenmonatiger Belagerung hatte sich im Februar 1162 Mailand Barbarossa unterworfen, der befahl, die Stadt dem Erdboden gleichzumachen; siehe *Storia di Milano*, IV (1954), pp. 62-70 und P. Classen in dem oben S. 288 Anm. 3 genannten Aufsatz.

(3) Der Wiederaufbau der Stadt mit Unterstützung des Lombardischen Bundes beginnt im Frühjahr 1167 und endet 1171 mit dem Einzug der Bewohner in die neuerrichtete Stadt; siehe *Storia di Milano*, IV, pp. 84-85. Die byzantinische Hilfe ist auch in der Vertragsurkunde des Lombardischen Bundes erwähnt; zu den Quellen siehe P. Classen (wie vorausg. Anm.) p. 79 Anm. 2.

Macht stand ⁽¹⁾, unter die Zahl seiner Freunde, teils durch Geschenke, teils dadurch, dass er dessen jüngeren Sohn mit seiner Tochter Maria verheirate ⁽²⁾, und somit noch mehr die Pläne des Beherrschers der Alamanen verletzte. Dieser schickte deshalb seinen Kanzler, wie die Lateiner sagen, Logothet bei den Griechen, — es war der Bischof von Mainz —, mit einer grossen Streitmacht und suchte sich die italienischen Städte zu unterwerfen, sie dem Bündnis mit dem Papst zu entreissen und in unverhüllter Offenheit davon zu trennen ⁽³⁾.

Der Kaiser machte den Grafen durch Geldversprechungen gefügig und überedete ihn so, seinen Sohn, einen schönen Mann in den besten Jahren, der ein Höchstmass an Mannhaftigkeit und Verstand besass und von ausnehmendem Körperwuchs war, dem Bischof von Mainz als Gegner zu schicken. Er schlug im Kampf die Alamanen und trieb sie mit der Kavallerie in die Flucht ⁽⁴⁾. Bei der Verfolgung nahm er auch Leute gefangen, darunter den Bischof von Mainz, und es wäre dieser wohl nach Byzanz geschickt worden, wenn nicht inzwischen der Kaiser gestorben wäre.

Es gab keine italienische Stadt, auch nicht im weiteren Umkreis, in der dieser Kaiser nicht einen Geschworenen oder ihm treu Gesinnten gehabt hätte. In der Tat wusste und erfuhr der Kaiser alles, was diejenigen, die zu der innersten Staatsverwaltung Zutritt

(1) Das gesamte Kapitel über die Beziehungen des byzantinischen Kaisers zu den Grafen von Montferrat ist chronologisch falsch eingeordnet. Es gehört in die Zeit nach der Belagerung Anconas und hat mit deren Vorgeschichte nichts zu tun. Zu den Markgrafen von Montferrat im allgemeinen siehe L. USSEGLIO, *I marchesi di Montferrato in Italia ed in Oriente*, I-II, Casale Montferrato, 1926, = Società Storica Subalpina, 100-101. Manuel nahm mit dem Führer der gegen Friedrich opponierenden italienischen Fürsten 1176 Kontakt auf. Siehe auch CHALANDON, *Les Comnène*, II, 599.

(2) Die Hochzeit zwischen Rainer von Montferrat und Anna, Tochter Manuels, fand 1180 in Konstantinopel statt. CHALANDON, *op. cit.*, p. 600.

(3) Der historische Zusammenhang ist, wie wir bereits S. 308, Anm. 1 zeigten, falsch dargestellt. Christian von Mainz kam bereits Ende 1171 nach Italien (siehe oben S. 291), als zwischen Wilhelm von Montferrat und Manuel noch keine Verbindung bestand.

(4) Schlacht bei Camerino im September 1179. USSEGLIO, *op. cit.*, I, p. 424. C. VARRENTAPP, *Erzbischof Christian von Mainz*, Berlin, 1867, pp. 95-96.

hatten, soweit es sich um den Romäern feindlichen Kreise handelte, im Geheimen berieten und in Unordnung zu bringen suchten.

Einmal kamen vom Kaiser Gesandte nach Ancona, da es die Situation erforderte. Diese führten nun das, was sie beabsichtigt hatten, aus und brachten ihren Auftrag zu Ende, sei es dass dieser darin bestand, mit einigen ein freundschaftliches Bündnis gegenüber dem Kaiser zu schliessen und die man Litzioi nennt, sei es dass sie irgend etwas anderes für die Romäer Nützliches machten (1). Der König der Alamanen aber war von Zorn erfüllt und schickte Truppen, die Ancona zerstören, die Bürger büssen lassen und sie bestrafen sollten, weil sie dadurch, dass sie mit den Romäern ein Bündnis schlossen und Gesandte in ihr Gebiet einliessen, nichts anderes verfolgt hätten, als seine [des Königs] gegenteilige Ziele, und die dort gelegenen Städte vom Wohlwollen und der Treue gegen ihn abgebracht hätten.

Das vom König geschickte Heer ging gegen die Anconitaner wie gegen Feinde vor, umzingelte die Stadt und forderte die Auslieferung der romäischen Gesandten, die Anconitaner aber hörten so einsichtig auf der Drohungen oder waren durch das von den Feinden errichtete befestigte Lager so verwirrt oder durch die kriegerische Belagerung so in Furcht gesetzt, dass sie nicht nur die von den Alamanen geforderten Gesandten nicht herausgaben, sondern sich sogar noch freuten, die gegenwärtige Gefahr auszuhalten (2); als sich aber die Belagerung in die Länge zog und die Feinde geraume Zeit blieben, griffen sie zu ungewöhnlichen Mitteln und machten sich an Speisen, die normalerweise einem Menschen nicht erlaubt sind zu nehmen.

(1) Choniates bezieht sich kaum auf eine bestimmte Gesandtschaft, wie er überhaupt bei der Schilderung der italienischen Verhältnisse unpräzise vorgeht. Er bringt nur allgemein zum Ausdruck, dass die enge Verbindung Anconas zu Byzanz den Grund für das Einschreiten bot. Zu *λιτζίοι* siehe P. LAMMA, in dem oben S. 292, Anm. 5 genannten Aufsatz, p. 389, n. 1, F. DÖLGER, *Byzantinische Diplomatie*, Ettal, 1956, p. 395, Anm. 41, und ID., *Byzanz und das Abendland vor den Kreuzzügen*, in *Relazioni del X Congresso Internazionale di Scienze Storiche*, III (1956), p. 111, = *Paraspora*, Ettal, 1961, p. 105, Anm. 109, und besonders J. FERLUGA, *La ligesse dans l'empire byzantin*, in *Zbornik radova* 8 (1964) 97-123.

(2) Der Satz ist wörtlich übersetzt und muss in ironischem Sinn verstanden werden.

Die Gesandten des Kaisers berufen nun eine Versammlung des Volkes ein und suchen zu erfahren, ob sie Hilfe herbeibringen könnten. Jene [die Vertreter des Volkes] sagten, sie seien mit einer Hilfeleistung einverstanden, könnten aber keine Mittel beibringen und behaupteten dies fest ⁽¹⁾, riefen Gott zum Zeugen für ihr Wort an und rieten (den Gesandten des Kaisers) nicht zu zögern, dass der Kaiser die ganzen Kriegskosten übernehmen solle; andernfalls, so sagten sie voraus, müssten sie Unerträgliches auf sich nehmen, wenn die Stadt erobert sei, indem Kinder und Frauen weggeführt, Hab und Gut geraubt würden. Dann beschliessen sie, dass ein gewisser Fürst, Wilhelm mit Namen, herbeigeholt werden müsse und eine adelige Frau, deren Mann kurz vorher gestorben sei, und die dessen finanzielle Mittel und die Herrschaft übernommen hatte ⁽²⁾. Als sie [die Bewohner Anconas] diesen reichlich Geschenke gegeben und somit ohne jede Anstrengung den Feind abgewehrt hatten, freuten sich über die wiedergewonnene Freiheit, wie wenn ihre Stadt aus der Tiefe des Meeres aufgetaucht wäre.

Der Kaiser war über diesen Erfolg gebührend erfreut, lobt die Anconitaner für das Geschehene, stellt sie römischen Bürgern gleich und verspricht ihnen, alles zu gewähren, was er ohne Tadel geben könne und sie mit Fug verlangen dürften. Auch das Gold liess er in vielfacher Menge schicken ⁽³⁾.

Auf diese Weise kam die Angelegenheit mit den Anconitanern zu einem Ende, die von Natur aus gerecht und nicht ihr Fähnlein nach dem Winde zu hängen scheinen. Es könnte nämlich einer sagen, wieso sie den Befehl eines ihnen benachbarten Fürsten und der (deshalb) über sie zu herrschen verdiene, nämlich des Königs der Alamanen, abwiesen, dem Kaiser der Romäer aber,

(1) Im griechischen Text inkonzinne Konstruktion.

(2) Wilhelm III. Adelardi (Marchesella) aus Ferrara; siehe zusammenfassend *Liber de obsidione*, p. 27, Anm. 6. Die « adelige Frau » ist Altruda di Bertinoro (oben S. 304, Anm. 2). Die Behauptung des Choniates, ihr Mann sei « kurz zuvor » gestorben, ist falsch; vergl. oben S. 304, Anm. 2. Der Abschnitt ist bei Choniates zeitlich unrichtig eingeordnet. Nach Boncompagno erfolgte der Hilferuf noch ehe der byzantinische Gesandte auftrat.

(3) Verleihungen neuer Privilegien für Ancona sind aus anderen Quellen nicht bekannt.

den man nur zu Gesicht bekomme, wenn man schattige Berge überwunden habe, die Treue gehalten haben, wenn ihnen nicht das Bewusstsein des Guten angeboren wäre und in schwieriger Lage ein unerschrockener Drang, der auch in schwerer Gefahr immer bleibt und unerschütterlich ist. Es könnte aber etwas anderes, das mit dem eben Geäusserten nicht im Einklang steht, entgegengebracht werden: nämlich dass sie, unterlegen im Gewinn, zum Betteln gezwungen und genötigt, die Hand auszustrecken, um überhaupt etwas zu bekommen, von dem, dem sie gestern und ursprünglich als Führer unterworfen waren, abfielen, vielmehr einem andern nachgegangen seien, der Sorge trug für ihre Wünsche, ihr Gewinnstreben und ihren Kaufmannsgeist (1).

Rom, Bibliotheca Vaticana.

Peter SCHREINER.

(1) Die Übersetzung Grablers an dieser Stelle (p. 251) ist irreführend.

